

Ein guter Ort, um gesund zu werden!

Zahlen und Fakten zum Krankenhaus

Im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen behandeln und betreuen etwa 230 Mitarbeiter jährlich fast 7 000 Patienten ambulant und mehr als 5 000 stationär in den Fachrichtungen Innere Medizin (Kardiologie & Gastroenterologie), Chirurgie (Visceralchirurgie & Unfall- / Orthopädische Chirurgie) und Anästhesie / Intensivmedizin. Jährlich werden in drei OP-Sälen mehr als 2 000 Operationen durchgeführt. Das Haus verfügt über 122 Betten.

Einige besondere Leistungsschwerpunkte sind...

... In der Chirurgie: Endoprothetik, Arthroskopie, offene Gelenkchirurgie, Hand- und Fußchirurgie. Operative Behandlung der Bauchorgane und der Schilddrüse

... In der Inneren Medizin: Diagnostik und Behandlung von Herzschwäche und Herzrhythmusstörungen, Herzschrittmacher- u. Defibrillator-Implantation, Zulassung für die Behandlung ambulanter Schrittmacherpatienten, Gastroskopien, Koloskopien, Onkologie, Diabetologie.

... In der Akutversorgung: Notfall- und D-Arzt-Ambulanz

Das Krankenhaus ist Partner des Telearadiologie-Netzwerks M-V, das den Informationsaustausch der Gesundheitszentren im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern verbessert und einer effektiven Versorgung und Behandlung der Patienten zugute kommt.

Kontakt:

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen
Klützer Straße 13-15
23936 Grevesmühlen
Chefarzt Unfallchirurgie & Orthopädische Chirurgie/Ärztlicher Direktor
Telefon: 03881 726-501
dirk.steffen@drk-kh-gvm.de



Dr. med. Dirk Steffen

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Krankenhaus-Homepage:



www.drk-kh-gvm.de



Achtung, Osteoporose-Gefahr! - Knochenschwund ist die häufigste Ursache für Oberschenkelhalsfrakturen.

Die Krankheit betrifft vor allem ältere Frauen und wird häufig erst spät erkannt. Ein Moment der Unachtsamkeit im Badezimmer, ein Stolpern – schon war die ältere Dame gestürzt. Allein konnte sie sich nicht mehr aufrichten, ein stechender Schmerz durchfuhr die Hüfte. Der Notarzt, vom Ehemann alarmiert, wusste gleich Bescheid: „Es ist wohl ein Oberschenkelhalsbruch.“

Im Krankenhaus bestätigte das Röntgenbild die Diagnose. Ein Sturz auf die Hüfte führt vor allem bei älteren Menschen häufig zu einem Knochenbruch zwischen Hüftkopf und Schenkelhals. Schon eine geringe Krafteinwirkung reicht dazu aus, weil die Knochendichte oft weitaus geringer ist als bei Jüngeren.

Die Anfälligkeit für Knochenbrüche im Alter hat einen konkreten Grund: Osteoporose, auch als Knochenschwund bekannt. Diese Alterserkrankung des Knochens betrifft vor allem Frauen in den Wechseljahren und danach. Bei Männern tritt sie wesentlich seltener und dann vor allem nach dem 70. Lebensjahr auf.

„Die Krankheit darf auf keinen Fall unterschätzt werden“, warnt Dr. med. Dirk Steffen, Chefarzt der Unfallchirurgie / Orthopädie am DRK-Krankenhaus Grevesmühlen.

Er weiß, dass vermeintlich harmlose Frakturen mitunter fatale Folgen haben: So können die Wirbelkörper im Rückgrat durch viele kleine Brüche zusammensacken. Dadurch besteht die Gefahr, dass sich die Wirbelsäule verkrümmt und unter Umständen den Brustkorb extrem einengt. Die Folge ist eine starke Beeinträchtigung der Herz- und Lungenfunktion.

Osteoporose entsteht, wenn im Knochen das für den Knochenaufbau wichtige Mineral Kalzium nicht ausreichend vorhanden ist. Bei Frauen ändert sich beim Einsetzen der Wechseljahre der Hormonhaushalt. Die Produktion der weiblichen Geschlechtshormone (Östrogene) nimmt ab. Diese Hormone sind aber auch für den Kalzium-Stoffwechsel mit verantwortlich. Mangelnde Östrogenproduktion – die oft wohl erblich bedingt ist – bedeutet also weniger Kalziumgehalt. Weniger Kalziumgehalt heißt geringere Knochendichte und Osteoporose. Ein erhöhtes Osteoporose-Risiko hat allerdings auch derjenige, der sich kalziumarm ernährt und unter der empfohlenen Menge von einem Gramm pro Tag bleibt. So viel enthalten zum Beispiel ein Liter Milch oder 100 Gramm Hartkäse. Alternativen können Kalzium-Tabletten und / oder

Gemüsesorten wie Brokkoli oder Blattspinat sein. Auch Vitamin D, das der Körper mit Hilfe des Sonnenlichtes selbst produziert oder aus der Nahrung aufnehmen kann, wirkt sich positiv aus.

Wie die ältere Dame mit dem Oberschenkelhalsbruch erfahren viele Patienten erst nach Knochenbrüchen, dass sie schon länger an Osteoporose leiden. Die Krankheit zeigt keine Symptome – und das macht sie so gefährlich.

Früherkennung ist deshalb besonders wichtig, weiß Dr. med. Steffen: „Es ist entscheidend, Osteoporose so früh wie möglich zu erkennen. Die ärztliche Therapie kann lediglich den weiteren Verlauf der Krankheit positiv beeinflussen. Einmal eingetretene Veränderungen wie etwa Brüche von Wirbelkörpern lassen sich nicht mehr rückgängig machen.“

Die gestürzte ältere Dame war noch kurzer Zeit wieder auf den Beinen. Im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen hatte sie ein künstliches Hüftgelenk erhalten – bei Senioren die Standardtherapie im Fall eines Oberschenkelhalsbruchs.

MENSCHLICH • KOMPETENT • VOR ORT